

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseitig, 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 16. Januar 1940

Nr. 13

## Moskau protestiert in Schweden und Norwegen

Vorstellungen gegen das unneutrale Verhalten im finnischen Konflikt / Die Antworten der skandinavischen Staaten unbefriedigend / Rußland warnt vor Kriegsausweitung

Moskau, 15. Januar. Die russische Regierung, so heißt es in einem Bericht der russischen Telegraphen-Agentur TASS, verfolgt aufmerksam verschiedene Tatsachen, die sich in Schweden und Norwegen in letzter Zeit zutragen. Unter anderem haben den Regierungen der beiden Länder nahestehende Presseorgane und verschiedene amtliche Persönlichkeiten mit Unterstützung der genannten Regierungen einen heftigen Kampf gegen die Sowjetunion geführt. Diese Handlungen sind, wie der TASS-Bericht feststellt, mit der von den Regierungen der beiden Staaten proklamierten Neutralitätspolitik unvereinbar. Auf Grund dieser Tatsachen hat die russische Regierung ihre bevollmächtigten Gesandten in Schweden und Norwegen beauftragt, bei den Regierungen der beiden Länder Vorstellungen zu erheben.

Am 5. Januar hat der bevollmächtigte Gesandte der Sowjetunion in Schweden, Kollontai, dem schwedischen Minister des Äußeren, Günther, eine Erklärung im Namen der Sowjetunion überbracht. In dieser Erklärung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Regierungskreise und die der Regierung nahestehende Presse im ganzen Monat Dezember eine feindselige unzufällige Kampagne gegen die Sowjetunion geführt haben. An der Spitze hätte der „Sozialdemokrat“ gestanden, die als Zeitung der Regierung besonders nahe stände. Eine derartige Kampagne würde man sich nur in dem Falle, daß Schweden sich im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindet, erklären können, oder, wenn sich Schweden zum Kriege mit der Sowjetunion vorbereite. In der schwedischen Presse sind, dem man direkte Appelle zum Kriege gegen die Sowjetunion. Die oben besagte Kampagne zielt darauf hin, Verwicklungen zwischen der Sowjetunion und Schweden herbeizuführen. Dagegen habe die schwedische Regierung nichts unternommen.

Im übrigen beteiligten sich verschiedene amtliche Persönlichkeiten ganz offen an einer militärischen Hilfsorganisation für die Regierung Njti Tanner. Am 7. Dezember seien unter der Schutzherrschaft der schwedischen Behörden circa 47 Rekrutierungsbüros ganz offen in den schwedischen Städten eröffnet worden. Die Zahl dieser Freiwilligen, die von diesem Büro angeworben wurden, zählten nach Tausenden. Gemäß bis zum 28. Dezember eingetroffener Nachrichten seien circa 10 000 Freiwillige von Schweden in Finnland angekommen. Von Süd- und Mittelschweden seien zwei weitere Korps von Freiwilligen nach Finnland abgereist. Der schwedische General Ernst Bänder habe das Generalkommando dieser Freiwilligen-Korps übernommen. Die obenbesagte Pressekampagne in Schweden habe offen militärische Handlungen gegen die Sowjetunion gefordert, ebenso offen die Bildung von Freiwilligen-Korps mit Unterstützung der schwedischen Behörden gleichzeitig habe Schweden die Transiterlaubnis jeder Art von Kriegsmaterial mit der Bestimmung Lieferung Finnland erteilt.

Die Erklärung an den schwedischen Außenminister schloß wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion lenkt die Aufmerksamkeit der schwedischen Regierung auf die obengenannten Tatsachen und Akte der schwedischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind. Die Sowjetunion hält es für richtig, die schwedische Regierung daran zu erinnern, daß die Akte der schwedischen Behörden nicht nur im Widerspruch stehen mit der schwedischen Neutralitätspolitik, sondern daß dieselben auch zu unerwünschten Komplifikationen in den Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion führen könnten.“

Am gleichen Tage, am 5. Januar, überreichte der bevollmächtigte Gesandte in Norwegen, Ploinitow, ebenfalls im Namen der Sowjetregierung dem Außenminister Norwegens, Koht, eine Erklärung. In dieser Erklärung wird gesagt: „In letzter Zeit führen gewisse, der norwegischen Regierung nahestehende Kreise sowie die norwegische Presse eine von keiner Seite eingedämmte Kampagne gegen die Sowjetunion, eine Kampagne, die den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen nur schaden kann.“ Es wird in der Erklärung dann darauf hingewiesen, daß die norwegische Presse neben direkten Aufrufen zum Kriege gegen die Sowjetunion auch Aufforderungen dahingehend veröffentlicht, die norwegische Regierung möge der Regierung Njti Tanner militärische Unterstützung gegen die Sowjetunion gewähren. Gewisse amtliche Persönlichkeiten wie Hambro, der Präsident des Storting, Generalkapitän Orfit und andere

ermutigten diese Kampagne und nehmen sogar aktiven Anteil daran. Man organisiert in Norwegen ganz offen Rekrutierungsausschüsse, um den Krieg gegen die Sowjetunion auf finnischen Boden zu führen. Man hebt hervor, daß eine besondere „Freiwilligen-Division“ der Länder der Ost-Gruppen für Finnland aufgestellt werde. Gleichzeitig erhält die Regierung Njti Tanner unter dem Schutze der norwegischen Behörden Waffen aus Norwegen und diverses Kriegsmaterial wird im Transit durch Norwegen nach Finnland befördert.

Die Erklärung des sowjetrussischen Gesandten an den norwegischen Außenminister schließt wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion lenkt die Aufmerksamkeit der norwegischen Regierung auf diese Tatsachen und Akte der norwegischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind.“

Fortsetzung auf Seite 2

## In Frankreich hungern die Soldatenfrauen

16. Genf, 16. Januar. Die täglichen Einblendungen, die in der französischen Presse veröffentlicht werden, belegen schlagend, daß die an sich schon rückständigen sozialen Zustände Frankreichs sich im kapitalistischen Kriege noch wesentlich verschlechtert haben. So ist anscheinend nicht durchführbar, daß die mittellosen Angehörigen der Soldaten durchweg die ihnen zustehende Unterstützung erhalten. Nach 4 1/2 Kriegsmontaten gibt es noch viele Tausende von Familien, die noch keinen Centime erhalten haben und auf das Mitgefühl ihrer Nachbarn angewiesen sind. „L'Deubre“ veröffentlicht einen erschütternden Brief eines Frontsoldaten, dessen Frau dem Verhungern ausgeliefert ist. Sie bekomme zwar, so schreibt der Soldat, die Unterstützung, nämlich täglich 7 Francs (49 Pfennig), aber da sie zwangsweise evakuiert sei und nun möbliert wohnen müsse, sei es völlig ausgeschlossen, von 7 Francs zu leben. Als Evakuierte habe die Frau täglich noch drei Francs (21 Pfg.) zu beanspruchen, aber auf alle Eingaben an die Präfektur warte sie nun schon seit 4 Monaten vergeblich auf Antwort.

## Erinnern Sie sich, Lord Lothian?

Sie leugnen heute, was Sie gestern vertraten / Sie sind deshalb ein ungläubwürdiger Propagandist in Amerika

Berlin, 15. Januar. Die Deutsche Diplomatisch-Politische Information schreibt: Lord Lothian, der jetzige Votschafter Großbritanniens in Washington und frühere Privatsekretär Lloyd Georges — damals trug er noch den Namen Philipp Kerr — hat vor wenigen Tagen in Chicago eine Rede gehalten, in der er unter offiziellem Mißbrauch seines Gastrechtes in einem neutralen Lande britische Propaganda machte und den Amerikanern Ratschläge für ihre politische Haltung gab.

Das logische Ergebnis dieses Krieges, daß nämlich auf alle Fälle England nicht mehr die führende Seemacht sein wird sondern Amerika, verbarge er hinter einer Schmeichelei an die Adresse Amerikas: „Die Seemacht sollte in den Händen der Demokratie und nicht in den Händen einer Macht liegen.“ Die Ideale des Völkerbundes könnten nur dann zum Erfolg geführt werden, wenn alle Mitglieder Demokratien seien. England kämpfe für den Grundsatz, Wohlstand und Frieden nicht durch brutale Gewalt unterdrücken zu lassen. Die Engländer glauben nicht, daß sie ein Monopol auf die Tugend besitzen, aber sie seien sicher, daß sie jetzt im Recht seien.

Diese Rede befindet sich in einem interessanten Gegensatz zu Einsichten in denen Lord Lothian, ein im nationalsozialistischen Deutschland nicht unbekannter, in den letzten Jahren Ausdruck gegeben hatte. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich eine Rede, die Lothian am 2. April 1936, also kurz nach der Besetzung des Rheinlandes durch die deutschen Truppen, vor dem Royal Institute of international Affairs gehalten hat.

Er erklärte damals wörtlich: „Man kann nicht militärische Bündnisysteme betonen, wie sie Frankreich ausgerichtet hat, zu Trägern des kollektiven Systems in Europa ausbauen, wenn der Hauptzweck aller dieser Systeme, der militärische Sieg der Kollektiven, die Verhinderung der Revisionen ist. Großbritannien jedenfalls würde an einem solchen System nicht teilnehmen.“ Die englische Politik, die zum Kriege führte, bestand aber gerade darin, zur Verhinderung einer vernünftigen Revision der deutsch-polnischen Beziehungen in ganz Europa ein Einreisesystem zu errichten und schließlich zum Kriege für die Verhinderung einer gerechten Revision zu streiten.

Lord Lothian war also ein schlechter Prophet, als er in seiner Rede erklärte: „Die britische öffentliche Meinung will nichts von einem Krieg“

wegen der Dinge wissen, von denen Frankreich denkt, sie seien so wesentlich, daß man zum Krieg schreiten müsse, zu einem Krieg, der tatsächlich keinen anderen Zweck hätte, als die deutsche Ausdehnung zu verhindern oder gar die eigene Uebermacht zu behaupten.“

England ist gerade zur Verhinderung jener Revision in den Krieg getreten, die von allen einsichtigen Engländern längst als selbstverständlich und unausweichlich bezeichnet worden war, hören wir, was Lord Lothian darüber im Jahre 1936 zu sagen hatte: „Wir würden nicht in den Krieg ziehen wegen jener osteuropäischen Fragen, die uns tatsächlich nichts angehen. Europa verlangt von uns die Teilnahme an einem bewaffneten kollektiven Sicherheitssystem, das keinen anderen Zweck hat, als eine gerechte Lösung dieser osteuropäischen Fragen zu verhindern und den Status quo gewaltsam aufrecht zu erhalten.“

Lothian stellte in seiner Rede von 1936 eine Reihe von Punkten auf, die einen wirklichen Frieden sichern könnten:

1. In Oesterreich soll ein Plebiszit stattfinden. Als aber dieses Plebiszit stattfand, da war es England, das sich über das Ergebnis empörte. Lord Lothian verlangte

2. eine Regelung über die Zukunft von Memel. Als aber Memel im März 1939 auf Grund einer friedlichen Vereinbarung mit Litauen und ohne Blutvergießen zum deutschen Mutterland zurückkehrte, da war es England, das sich darüber empörte.

3. Lord Lothian verlangte wörtlich folgendes: „Die polnische und die deutsche Regierung sollen sobald als möglich zu einer Aussprache über die Zukunft von Danzig und die Schaffung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen eingeladen werden.“ In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Aussprache über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Entgegenkommen ablehnte, in seinem ungerechten Status quo garantierte und damit den Krieg unausbleiblich machte.

Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Lothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: „Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn einen Bund nach britischem oder amerikanischem Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung ganz bedeutend näher gekommen sein.“ Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten noch vor kurzer Zeit sich im diametralen Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.

Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag den Lord Lothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem

## Während die Boilus kämpfen...

beutet der Tommy hinter seinem Rücken die französische Wirtschaft aus

Paris, 15. Januar. In der letzten Zeit häufen sich die Anzeichen dafür, daß englische Wirtschaftskreise systematisch und zielbewußt in die französische Wirtschaft eindringen, um sie auszunutzen. Die englische Plutokratie begnügt sich offenbar nicht damit, die französischen Soldaten in einen Krieg für die kapitalistischen Interessen der englischen Oberschicht zu schicken, sie scheut auch nicht davor zurück, während dieses Krieges Frankreich wirtschaftlich auszunutzen.

Schon der Abschluß der englisch-französischen Wirtschafts-Allianz zeigt jedem objektiven Beobachter deutlich, daß England es geschickt versteht, die französische Wirtschaft für sich selbst nutzbar zu machen. Diese Tendenz läßt sich nunmehr auch an Einzelbeispielen nachweisen. Besonders überzeugend mußte in dieser Hinsicht die Tatsache wirken, daß englische Wirtschaftskreise offenbar mit staatlicher Unterstützung 8 Millionen Pfund in französischen Eisenerzgesellschaften investieren wollen. Es ist geplant, eine englische Verwaltungsstelle in Nancy einzurichten, um von dort aus immer stärker im Becken von Briey und Longwy Fuß zu fassen. Die Engländer werden wahrscheinlich diese Bestrebungen damit begründen, daß sie der französischen Rüstungswirtschaft Gold zuführen, um sie zu intensivieren, in Wahrheit steckt aber das britische Profitinteresse hinter diesen Machenschaften.

Die Franzosen werden am Ende des Krieges feststellen müssen, daß in der gleichen Zeit, in der der Boilu an der Front kämpfte, die Wirtschaft des Hinterlandes von dem eigenen Bundesgenossen ausgebeutet worden ist.

## Yonai - Japans bester Kopf

General Hata bleibt Kriegsminister

Tokio, 15. Januar. Der bisherige Kriegsminister General Hata behält, wie gemeldet wird, mit Zustimmung der Armee den Posten als Kriegsminister auch im neuen Kabinett Yonai bei. Die Beauftragung des Admirals Yonai mit der Regierungsbildung wird in Tokio allgemein begrüßt, nachdem die langwierigen Vorverhandlungen bereits Anruhe ausgelöst hatten. Politische Kreise nennen den neuen Ministerpräsidenten „den besten Mann nach Kono“ und „den Mann der wenigen Worte“. Allgemein nimmt man an, daß der Premierminister nicht nur von den Parteien, sondern auch von den älteren Staatsmännern und von der Wirtschaft unterstützt werde. Außenminister Arita wird wahrscheinlich auch in der neuen Regierung seinen Posten behalten. Er ist bekannt durch seine Chinapolitik im Kabinett Hirota (1936) und später im Kabinett Hirayama.

Admiral Yonai ist 59 Jahre alt. Im Weltkrieg befand er sich als Attaché in Rußland. Dann war er an der Sibirexpedition beteiligt. Auch in Deutschland hat er eine Zeitlang gemeistert. Anschließend war er Flottenchef und Stationskommandant in Stabo und Yokosuka.

## Todesfahrt nach England

Name	Nationalität	Ursache	Tonner
„Atlant Scout“	britisch	ges.	4575
„Hullgate“	britisch	ges.	409
„Moyle“	britisch	besch.	1761

# Moskau protestiert in Stockholm und Oslo

Fortsetzung von Seite 1

Royal Institute of International Affairs gehalten hat. Eine Blütenlese seiner damals in New York erschienenen interessanter Kommentare und eine wirksame Widerlegung seiner kürzlich erschienenen Ausführungen in Chicago. Ein Satz in jeder Rede, es gebe für einen Mann zwei schlechte Ratgeber, Furcht und Gäh, ist vielleicht die Erklärung für seine eigenartige Schamlosigkeit; offenbar habe nunmehr Furcht und Gäh ihm den einst so klaren Blick getrübt. Wenn er heute die Demokratie als ein Mittel bezeichnet, so war er 1933 vernünftiger:

„Glauben Sie mir: Demokratien können ebenso verrückt in der Außenpolitik werden wie irgend jemand sonst, besonders, wenn sie vier Jahre lang durch Kriegspropaganda beeinflusst worden sind.“ Lothian bezeichnet in dieser Rede die ganze Epoche seit Ausbruch und seit Ende des Krieges als ein Ergebnis des Konflikts zwischen denen, die man rechtzeitig Arrivee nennt, und den Zuspätkommenden, zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen.

Deutschland sei damals wie jetzt ein zu spät gekommenes gewesen. „Die ganze Nachkriegshaltung der Alliierten, der kleinen Nationen, Frankreichs, der großen Mächte, war ein Versuch, eine der vitalen Kräfte der Geschichte aufzuhalten“, nämlich den Nationalismus. Der deutsche Ruf: „Ein Volk, ein Reich!“ ist „Nationalismus, der gegen einen ungenügenden Status quo protestiert“. „Italien ist ein einziges Volk und Frankreich ein einziges Volk und jede andere Rasse in Europa ist ein einziges Volk mit Ausnahme der Deutschen.“

Und schließlich äußerte sich Lord Lothian in verbindlicher Weise zur Kriegsschuldfrage des kommenden Krieges: „Wenn ein neuer Krieg kommt und seine Geschichte einst geschrieben wird, so wird der objektive Historiker in hundert Jahren nicht sagen, daß Deutschland allein für ihn verantwortlich war, sondern daß diejenigen, die die Welt zwischen 1918 und 1937 in Unordnung brachten, einen großen Teil der Verantwortung für ihn tragen.“

Der selbe Lord Lothian, der noch vor kurzem so vernünftig und einsichtig war, scheint den Kopf völlig verloren zu haben. Angesichts eines Krieges, der durch die englische Weigerung, eine notwendige und gerechte, überdies sehr begrenzte Revision zuzulassen, entstanden ist, ein Krieg, in dem nicht Deutschland den ersten Schlag gegen England, sondern England den ersten Schlag gegen Deutschland geführt hat, mußte Herr Lothian in Erinnerung an seine bessere Einsicht entweder dieser Einsicht Ausdruck geben, dann aber freilich wahrscheinlich seinen Posten in Washington aufgeben, oder doch zum mindesten schweigen. Wenn er aber Reden hält, wie die oben genannte in Chicago, so sind es propagandistische Konfessionen an sein Amt nicht Ausdruck dessen, was Philipp Kerr und Lord Lothian in seinen alten und unabhängigen Jahren einen Namen in der Welt gemacht hat: Die Unbestechlichkeit des Blickes und die Objektivität des Urteils. Gerade aber darum wird niemand sich von diesem neuen in das offizielle Gewand des Propagandisten gekleideten Lord Lothian überzeugen lassen, da seine heutigen Äußerungen anaesthetisiert seiner früheren Haltung einfach ungläubwürdig sind.

Gerade in Amerika hat man ein gutes Gedächtnis für solche Dinge und die Stimmen mehrten sich die sich dagegen wehren, daß englische Propagandisten ihre offizielle Mission mißbrauchen um Amerika an ihre Seite zu locken und zur Verletzung amerikanischer Interessen zu verführen.

## England im Kampf gegen die drohende Inflation

Berlin, 16. Januar. Der britische Schatzkanzler Sir John Simon hat in Glasgow eine Rede gehalten, deren wesentlichster Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß es zur Verhinderung einer Inflation in England nur die drei Möglichkeiten einer Besteuerung, einer Förderung der Sparsamkeit und einer Rationierung des Verbrauches gebe.

In einer Offenheit hat damit eine der berufensten Stellen zugegeben, daß der Krieg auf das inner-englische Wirtschaftsleben bereits sehr weitgehende Auswirkungen gezeitigt hat. Die zahlreichen überheblichen Propagandamedlungen der letzten Monate, daß die englische Finanzlage und das englische Wirtschaftsleben den deutschen Verhältnissen geradezu „turmhoch überlegen“ seien, weil infolge der gewaltigen Finanzkraft Englands und seiner glänzenden Versorgung mit allen Rohstoffen und Lebensmitteln keinerlei Schwierigkeiten beständen und keinerlei Einschränkungen notwendig seien, sind damit von der zuständigen englischen Stelle als falsch erklärt worden.

Die finanzielle Kraft Englands ist heute infolge der Wundabwertung, der stark verminderten Goldbestände und der zusammenfassenden Maßnahmen und nur teilweise verwertbaren Auslandsaufgaben bedeutend geschwächt und erst vor wenigen Tagen hat der bekannte russische Wirtschaftsfachverständige Professor Bogolew in der „Swetaja“ erklärt, daß die finanziellen Kräfte Englands mit einer tatsächlichen Aufwendung von sechs Millionen Pfund für Kriegszwecke schon jetzt bis zum äußersten angegriffen sind und daß gegenüber den noch wachsenden Finanzierungsanforderungen sich in den Staatseinnahmen und Volkseinkommen Englands deutlich eine abnehmende Tendenz zeige. Da im Gegensatz zum Weltkrieg auch keine Auslandsanleihen möglich sind bleibt für England also tatsächlich nur die Möglichkeit einer immer stärkeren Anziehung der Steuerkraft und des Zwangsparens.

Es ist besonders interessant, daß Sir John Simon die Notwendigkeit einer Rationierung so betont herausstellt, weil man sicherstellen müsse, daß der Verbrauch nicht größer sei als die Liefermöglichkeiten erlauben. Daraus ist klar erkennbar, daß es England schon jetzt nicht mehr möglich ist, seine Einfuhren auf dem normalen Friedensumfang zu halten. Auch Professor Bogolew hat darauf verwiesen und aufgeführt, daß England auf dem Gebiet des Außenhandels seit Kriegsausbruch bis jetzt nur eine Reihe von Mißerfolgen zu verzeichnen habe.

Die Regierung der Sowjetunion hält es für dringend erforderlich, der norwegischen Regierung zu erklären, daß obige Aktionen der norwegischen Behörden nicht nur in ausgesprochenem Widerspruch zu der von der norwegischen Regierung erklärten Neutralitätspolitik stehen, sondern auch zu unerwünschten Komplikationen führen und die gegenwärtigen normalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen trüben können.

Am 6. Januar ließ der norwegische Außenminister Røht dem bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion in Norwegen, Plotnikow, die Antwort der norwegischen Regierung zugehen. In dieser Antwort bemerkt die norwegische Regierung, daß die gegen sie erhobene Klage über die Verletzung der Neutralität sich auf ungenaue Informationen stütze. Die Angriffe gegen die Sowjetunion in der norwegischen Presse gehen von Privatpersonen aus und werden von den verantwortlichen Kreisen nicht gutgeheißen. Was die Organisation von Rekrutierungsausschüssen in Norwegen betrifft, so ist der Militärdienst in einem fremden Lande in Norwegen gesetzlich verboten und wird daher nicht gestattet werden. Die norwegische Regierung begünstigt auch nicht den Verkauf von Waffen oder Kriegsmaterial nach Finnland.

Wenn sich gewisse Personen freiwillig nach dem Ausland begeben, um am Kriege teilzunehmen, so bildet dies nach Ansicht der norwegischen Regierung keine Verletzung der Neutralität. Die

Durchführung von Waffen durch Norwegen steht ebenfalls nicht im Gegensatz zum Völkerrecht. Trotzdem hat, nach Wissen der norwegischen Regierung, bisher keine Durchführung von Kriegsmaterial für Finnland durch Norwegen stattgefunden und die Privatbestellungen solchen Materials aus Norwegen erreichten nur ein ganz unbedeutendes Maß. Die Antwort der norwegischen Regierung schließt mit der Versicherung, daß sie bis jetzt die Neutralität, die sie bezüglich des Krieges in ausländischen Staaten erklärt habe, beobachtet habe und daß sie beabsichtige, dieselbe auch in Zukunft einzuhalten. Die norwegische Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen auch in Zukunft fortbestehen möchten.

Der schwedische Außenminister Günther überreichte am 10. Januar dem bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion seine Antwort. In dieser Antwort erklärt die schwedische Regierung, daß das schwedische Volk für Finnland warme Sympathien hege, die sich in der Presse widerspiegeln. Nach der Verabschiedung seien jedoch Bescheidigungen auswärtiger Mächte und ihrer Vertreter verboten. Nach Ansicht der schwedischen Regierung könne weder ihre Stellung der Presse gegenüber noch ihre Aktionen auf irgend einem anderen Gebiet der Sowjetunion einen Anlaß geben, Klagen gegen Schweden zu erheben. Die ungenaue Formulierung derselben beruhe in der

Hauptsache auf ungenauen Informationen. Insbesondere beruhen die Behauptungen betr. der Rekrutierung nichtschwedischer Freiwilliger nicht auf Tatsachen. Die Rekrutierung von Freiwilligen hat nur auf private Initiative stattgefunden und die Anzahl dieser Freiwilligen stimmt nicht mit der von der Sowjetregierung genannten Zahl überein. Die schwedischen Behörden unterstützen die freiwillige Rekrutierung nicht und Offiziere und Soldaten, die in Schweden dienen, nehmen nicht als Freiwillige am finnischen Kriege teil.

Die Sendungen von verschiedenen Gegenständen aus Schweden nach Finnland oder von Sendungen aus anderen Ländern, die im Transit durch Schweden gehen, können nicht der Anlaß zu Einwendungen sein. Schweden bemüht sich, seine Handelsbeziehungen mit anderen Ländern zu wahren. Finnland kann die von ihm gewünschten Waren aus Schweden importieren oder im Transit durch Schweden beziehen. Die schwedische Regierung hält es nicht für möglich, diesen Standpunkt zu ändern und dem Warenaustausch zwischen Schweden und Finnland Hindernisse in den Weg zu legen. Die Antwort der schwedischen Regierung schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die weiter oben auseinandergesetzten Überlegungen Mißverständnisse, welche zwischen Schweden und der Sowjetunion entstehen könnten, zerstreuen und der Regierung der Sowjetunion beweisen werden, daß ein Anlaß zu Klagen gegen die schwedische Regierung nicht besteht. Die schwedische Regierung führt keine aggressive Politik gegen die Sowjetunion und wünscht, jedes Mißverständnis in den gegenseitigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Schweden zu vermeiden.

Die von der norwegischen und besonders von der schwedischen Regierung erteilten Antworten können nicht als voll befriedigend angesehen werden. Die Regierungen von Norwegen und Schweden leugnen nicht alle Handlungen, welche ein Beweis der Verletzung der Neutralitätspolitik von dieser Seite sind. Dieser birgt Gefahren. Er ist der Beweis dafür, daß die Regierungen von Schweden und Norwegen sich nicht mit der nötigen Energie der Aktion der Mächte widersetzen, die sich bemühen, Schweden und Norwegen in einen Krieg gegen die Sowjetunion zu ziehen.

## Nachlinien für die Baubetriebe

Dr. Todt: Jeder Baubetrieb muß mithelfen  
Berlin, 15. Januar. Auf der Arbeitsstagung des Beirates der Geschäftsführung der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, die unter dem Vorsitz des Leiters der Wirtschaftsgruppe, Generaldirektor Dr. Bögl, vor kurzem stattfand, gab der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. Todt, Anweisungen an die deutschen Baufirmen. Es sei eine natürliche Folge des Krieges, so führte er u. a. aus, daß die Zahl der improvisierten Baubetriebe zunehme. Im Hinblick auf die Notwendigkeiten des Krieges, die eine weitere Leistungssteigerung der deutschen Bauwirtschaft im stärksten Ausmaß erfordern, müsse verlangt werden, daß die Leistung der improvisierten Baubetriebe hinter der geordneter Betriebe nicht zurückbleibe. Dies könne durch Verordnungen allein nicht erreicht werden. Jeder einzelne Bauunternehmer müsse mithelfen und aus Eigenem dazu beitragen, daß der richtige Weg gefunden werde.

## Adolf-Hitler-Preis überreicht

für Auszeichnung im Motor- und Segelflug  
Berlin, 15. Jan. Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspektor der Luftwaffe, Generaloberst Milch, überreichte Montag im Beisein des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christianien, die vom Führer für die besten flugsportlichen Leistungen gestifteten Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug. Der Adolf-Hitler-Preis für Motorflug wurde Oberleutnant Pulkowski für seinen als Weltrekordflug anerkannten Dneprflug Bengali-Gaya (6400 Kilometer) zugesprochen. Zweiter Preisträger ist Oberleutnant Jennett, der den Rekordflug als Begleiter mitflug. Der Adolf-Hitler-Preis für Segelflug wurde dem NS-Fl.-Obersturmführer Jäger für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Höhenfluges zugesprochen.

## Greenwood contra Chamberlain

Und doch tollwütiger Deutschenfeind  
Amsterdam, 15. Januar. Im Hauptartikel des „Daily Herald“ vom Montag unterstreicht der stellvertretende Leiter der Labour-Party, Greenwood, daß die Labour-Opposition keinen politischen Waffenstillstand mit der Regierung geschlossen hat und daß die Opposition nach wie vor volle Handlungsfreiheit habe. Die Haltung der Labour-Party sei wie immer entschlossen, alle notwendigen Maßnahmen zur wirksamen Kriegsführung gegen Deutschland zu unterstützen. Sie werde darin nicht wanken und sie werde infolgedessen auch nicht abglenken, die Regierung anzugreifen, falls diese nicht die notwendige Initiative und Tatkraft an den Tag lege.

## ine besondern Ereignisse

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet  
Berlin, 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

In Preshburg wurde zur Vertiefung der deutsch-slowakischen Freundschaft eine deutsche Buchausstellung eröffnet wobei Ministerpräsident Dr. Tuka die unerlöschliche Treue des slowakischen Staates zum Reich unterstrich.

## Schlußstrich unter eine Greuelüge

Nochmals Madonna von Tschenschow / Lügenministerium auf dem Rückzug

Berlin, 15. Januar. Die in Paris erscheinende polnische Zeitung „Glos Polski“ berichtet auf Grund der Mitteilungen eines polnischen Priesters, der Ende Oktober (!) in Rom eingetroffen ist, daß die Nachrichten über die angebliche Vernichtung des Klosters auf der Jasna Gora in Tschenschow nicht der Wahrheit entsprechen. Das Kloster habe keinerlei Schäden davongetragen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß einer der Mönche, der am Klosterort Gebete verkaufte, und sie „aus Unachtsamkeit“ in deutsch-feindliche Flugblätter einwickelte, verhaftet worden sei.

Damit ist also der Schlußstrich unter eine der übelsten Lügen gezogen, die während des Völkermordes von der deutsch-feindlichen Propaganda verbreitet wurden. Es ist bezeichnend, daß diese Feststellung von den in Frankreich lebenden Polen — offenbar auf Befehl ihrer englischen Protektoren — erst jetzt nach mehreren Monaten veröffentlicht werden darf, weil sie dem englischen Lügenministerium unangenehm ist. Unter dem Druck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die von den Polen ohne jeden Zusammenhang mit den Kampfhandlungen begangenen Mordtaten und Kirchenbeschädigungen sowie insbesondere der amtlichen deutschen Dokumentensammlung über die Greuelaten an den Volksdeutschen in Polen sieht man sich jetzt genötigt, den Rückzug anzutreten und die von deutscher Seite entfalteten Behauptungen über die angeblichen Greuelaten der deutschen Truppen zurückzunehmen.

Man weiß jedenfalls auch, was man von den anderen, noch nicht zurückgenommenen Greuelmordungen aus Polen zu halten hat. Besonders wertvoll ist das Geständnis des polnischen Emigrantenblätters, daß einzelne polnische Priester unter Mißbrauch ihres Amtes sich mit deutsch-feindlicher Propaganda befassen und dafür mit Recht bestraft werden.

## Britischer 4575-Tonnen-Dampfer gesunken

Auf eine Sandbank gelaufen / Innerhalb von zehn Minuten abgesackt

Amsterdam, 15. Januar. Der britische Dampfer „Atlantic Scout“ (4575 Bruttoregistertonnen) ist, wie Reuter meldet, vor kurzem an der französischen Küste „auf eine Sandbank“ gelaufen und innerhalb von zehn Minuten gesunken. Die aus 34 Köpfen bestehende Mannschaft konnte sich retten.

Das englische Motorschiff „Hullgate“ (409 Bruttoregistertonnen) ist mit dem 1761 Tonnen großen britischen Dampfer „Moyle“ auf der Höhe von Blything, innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, zusammengestoßen. Die „Hullgate“ ist infolge des Zusammenstoßes so schwer beschädigt worden, daß sie später sank. Ihre gesamte Besatzung war vorher von der „Moyle“

an Bord genommen worden. Die „Moyle“ ist inzwischen in Blything eingetroffen und hat die Schiffbrüchigen der „Hullgate“, von denen einige verletzt sind, ausgebootet.

## England zählt schon seinen Käse

Die Milchschläge im provozierten Handelskrieg

London, 15. Januar. Das Lebensmittel-Ministerium teilt mit, daß statistische Unterlagen über die Bestände an Käse angefordert worden sind. Das Datum des Zutritts zum Fleischrationierung ist immer noch nicht bekanntgegeben worden, wahrscheinlich, weil sich die wirtschaftliche Besserstellung noch nicht genügend große Vorräte zugelegt haben.

## Theaterdonner im britischen Unterhaus

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das Unterhaus hat heute wieder einen sogenannten „großen Tag“. Auf der Tagesordnung steht die Abgabe einer persönlichen Erklärung des gegangenen Kriegsministers Hore Pelisha und des Ministerpräsidenten Chamberlain. Die Zeitungen beschäftigen sich schon seit Tagen mit dem vermutlichen Ausgang der Sitzung und die gesamte britische Öffentlichkeit sieht voll Interesse den offiziellen Erklärungen entgegen. In neutralen Berichten aus der englischen Hauptstadt wird die Stimmung mit jener Spannung verglichen, die sonst nur berühmten Scheidungsprozessen vorausgeht. Gleichzeitig allerdings wird die Öffentlichkeit schonend darauf vorbereitet, daß man nicht gerade „die Wahrheit“ die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit“, erwarten dürfe.

Sowohl der britische Premierminister wie auch sein ehemaliger Kriegsminister dürften kaum ein Interesse daran haben, vor dem breiten Forum der Öffentlichkeit jene Beweggründe aufzuhellen, die zu der Verabschiedung des großen Walfahrtbärs geführt haben. Die wenigen Einzelheiten, die über die Gründe des Wechsels im Kriegsministerium durchgedrückt sind, lassen es nicht geboten erscheinen, weitere Schlaglichter auf den Skandalfall Hore Pelisha zu werfen. Mr. Chamberlain und seinen jüdischen Freunden ist das nachhaltige Echo über die ganze Affäre äußerst unangenehm. Sie hoffen, die Öffentlichkeit werde sich schnell beruhigen und wenn die Veränderungen im Kabinett so überraschend vorgenommen wurde, so deshalb, weil die Verantwortlichen glauben, bis zum Parlamentszusammentritt werde die allgemeine Aufregung abgeklungen sein.

In seiner letzten Rede im Londoner Rathaus verlor Chamberlain bezeichnenderweise kein Wort zu dem Thema, das heute noch die britischen Mütter bewegt. Morgen nun soll er vor dem Unterhaus Rede und Antwort stehen, doch wir wissen, daß hier nur eine Scheinkomödie inszeniert wird. Die Anfragen, die an die Regierungsbank gestellt werden, sind dem Antwortgebenden vorher schon bekannt. Man weiß aus der Praxis des Unterhausbetriebes, daß sich die zuständigen Minister die Anfragen förmlich bestellen und darauf in einer Weise antworten, die dem Aufsehenden den Eindruck einer erschöpfenden Auskunft vermittelt. In Wirklichkeit jedoch wurde ein elegantes Täuschungs- und Umgehungsmanöver vorgeführt.

Der britische Ministerpräsident hat Hore Pelisha nach seinem Ausscheiden aus der Regierung offiziell in einem Schreiben bestätigt, daß seine politischen Meinungsverschiedenheiten zu der Trennung bestimmend gewesen seien. Es wäre demnach zuviel erwartet, würde man annehmen, der gewesene Kriegsminister würde eine scharfe Attacke gegen Chamberlain reiten. Die beiden stehen sich nicht als Gegner sondern als „Wissende“ gegenüber. Hore Pelisha wurde nur auf einen Warteposten im Hintergrund gesetzt, seine wertvollen Dienste werden trotz des Postenwechsels weiterhin in dem Vermittlungskrieg gegen Deutschland eingesetzt. Der ganz überlaute Theaterdonner in der englischen Presse kann diese Tatsache nicht aus dem Wege schaffen oder verheimlichen. Dasselbe Bewandnis hat es mit den Stimmen der Empörung und Entrüstung die vielleicht morgen aus den Abgeordnetenbänken zu hören sein werden. Man muß die Aussprüche im Unterhaus

Diebstahl in einem Geschäft

In der Nacht vom 12./13. Januar wurde aus einem Geschäft in Calw ein Geldbetrag von über 300 RM entwendet.

Die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell

hielt ihren ersten Kameradschaftsappell in diesem Jahre nach einem schneidig gespielten Eröffnungsmarsch begrüßte Kameradschaftsführer Müller die Kameraden und dankte ihnen für die bewiesene Treue.

Ein Gewohnheitsbetrüger

Er trieb sein Unwesen auch im Nagoldtal. Rückfallbetrug brachte den 38jährigen vorbestraften Hermann Schweine aus Karlsruhe vor das Karlsruher Schöffengericht.

Walдарbeiter sind Schwerarbeiter

im Hoch- und Mittelgebirge. Der Reichsforstmeister gibt im Einbernehmen mit dem Reichsernährungsminister bekannt, daß Walдарbeiter, die mit der Fällung

und Bringung des Holzes beschäftigt sind, im Flach- und Hügelland als Schwerarbeiter, im Hoch- und Mittelgebirge als Schwerstarbeiter zu gelten haben.

Die neuen Fünzig-Pfennig-Stücke aus Aluminium, die dazu bestimmt sind, die bisherigen Fünzig-Pfennig-Stücke aus Nickel (deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist) zu ersetzen, haben fast die Größe unseres Ein-Mark-Stückes.

Das Vertrauen zur Partei stärker denn je!

Gaugeschäftsführer Baumert über die Kriegsaufgaben seines Amtes

Stärker denn je fühlt heute der einzelne Volksgenosse die helfende Hand der Partei. Sei es, daß der Blockleiter der Partei oder der Blockwart der NSD. in regelmäßigen Abständen an der Tür steht, um nachzusehen, ob Rat und Hilfe gebraucht werden.

Aber wie in den einzelnen Befehlsstellen der Partei, die den Einsatz in unserem Gau anordnen und regeln, die Fäden zusammenlaufen, davon weiß man im allgemeinen wenig.

Eine Zentrale der Parteiarbeit stellt in gewissem Sinn die Gaugeschäftsführung dar. „Unsere Arbeit hat hier“, so erklärte uns Gaugeschäftsführer Baumert, „durch den Krieg in einer Weise zugenommen, wie wir es eigentlich kaum erwarten. Dabei ist der größere Teil meiner Mitarbeiter bei der Wehrmacht.“

Betreuungsarbeit großen Stils

Eine der umfangreichsten Aufgaben der Gaugeschäftsführung in den vergangenen Monaten — so sagte Pg. Baumert — war die Betreuung der rückgeführten Volksgenossen, die aus den geräumten Westgebieten in unseren Gau kamen, verpflegt und untergebracht werden mußten.

Gleichzeitig begann aber mit Kriegsbeginn für die Gaugeschäftsführung die Aufgabe, sowohl für die zur Wehrmacht eingezogenen Volksgenossen, als auch für ihre Familien in der Heimat die Betreuungsbearbeitung aufzunehmen.

stüd gewöhnt hat. Aluminium ist ein anderes Prägemittel als Nickel; es muß schon wegen seines Gewichtes eine etwas größere Form haben. Die neue Münze wiegt nur 1,333 Gramm und hat einen sehr deutlich gerippten Rand, der an der Oberfläche als ein flaches Stäbchen mit Perlkreis erhaben hervortritt.

In der Gaugeschäftsführung nahm auch jene Aktion der Arbeit ihren Anfang, die den Soldaten zu Weihnachten Liebesgaben bescherte. Jede Ortsgruppe übernahm dabei eine Art von Patenschaft für irgend eine Einheit der Wehrmacht aus ihrer engeren Heimat.

1 300 Büchereien für Soldaten

Auch die Büchersammlung der NSDAP, die bekanntlich in unserem Gau mit dem sehr guten Ergebnis von über 1300 Büchereien abschloß, wurde, da Gaugeschäftsführer Klett in der Wehrmacht steht, von der Gaugeschäftsführung organisiert.

Ebenso umfangreich wie die Arbeit für die Soldaten war die für die Heimat. Eine organisatorische Leistung erster Ordnung war dabei die Verteilung der Lebensmittellisten unmittelbar bei Kriegsausbruch.

Ergänzt wurde diese Maßnahme der Partei noch durch ihren Einsatz in den Bezugsstellen, bei denen sie maßgebend beratend mitwirkt. Und zwar nicht nur in Stuttgart, sondern jetzt auch im ganzen Gau.

Jedem wird geholfen!

Wie sehr die Partei bestrebt ist, alle Gärten zu mildern, dafür erzählte Gaugeschäftsführer Baumert ein Beispiel. Ein Kompaniechef teilte in den ersten Kriegstagen vom Westwall der Gauleitung mit, daß die Ehefrau eines seiner Soldaten bisher aus irgendwelchen Gründen noch keine Unterstützung erhalten hatte.

werden alle Betreuungsmassnahmen durchgeführt. Ob die Bitten aus dem Meer oder von ihren Angehörigen aus der Heimat kamen — immer wurde der Fall in ganz kurzer Frist geklärt.

Neben diesen vielen Aufgaben, die der Krieg gebracht hat, darf natürlich der normale Betrieb der Dienststelle nicht nachlassen. Zum Teil allerdings hat die Arbeit nachgelassen. So sind beispielsweise die Streitigkeiten zwischen einzelnen Volksgenossen an Zahl wesentlich zurückgegangen.

Johannisfeuer

Wieder hat der Film sich eines Stoffes aus Hermann Sudermanns Dichterwerkstatt bemächtigt. Diesmal ist es das Bühnenwerk „Johannisnacht“, das Kurt Heuser für den Terrafilm gleichen Titels umdichtete.



Anna Dammann

Brausewetter und Maria Köpenhöfer besetzt. Ein starkes dramatisches Geschehen gibt diesen Darstellern große künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D.

An diesem Abend waren alle Angehörige des Füsilierregiments Königin so um ihren Divisionskommandeur, einen alten dicken, breiten und weinstrohen Gaudegen, herum, daß die andern Regimenter, als sie es am nächsten Morgen hörten, fast eifersüchtig wurden.

Ein großer, breitschultriger Mann geht in einem alten Mantel am Krückstock über den russischen Schnee: Oberstleutnant Lindeblatt. Hier hat er seinen Bewegungskrieg, den er von Jugend auf kennt.

Die Jungen vom Nachschub glauben jetzt daran, daß der Oberstleutnant Lindeblatt der Kerl ist, von dem die Alten des Regiments erzählt haben. Sie selber sind ja nun schon Alte, die viele Gefechte und manche Schlacht mitgemacht haben.

Ganz so leicht, wie es in den Büchern steht, sind auch in Ausland Gefechte nicht zu fechten und Schlachten nicht zu schlagen. Wäre der Kommandeur nicht ein alter Feldkrieger, der dem Feind wie ein Ungewitter über den Hals kommen, aber auch mit großer List und klügler Ueberlegung manches von der Seite her aus dem Sattel heben kann, was von vorn allzu schwer anzulisten wäre — weiß Gott, das Regiment wäre alle vierzehn Tage mit seinen Kräften am Ende.

Es schneit und schneit, friert und friert. Die Verfolgung kommt bei den schlechten Wegen nicht immer pünktlich heran. Weit hinter der beweglichen Front lauern in den Wäldern noch die Kosaken.

Was sie damals in Südwest jubel hatten, Hitze und Sand, das haben sie hier zu wenig: Wärme und festen Boden unter den Beinen. Drüben im Westen war es ein europäischer Krieg auf festen Straßen und in dichter Besiedlung bestbestellter Lande, gewiß voller Haß und Leidenschaft, auch schmerzlich, weil soviel Menschenarbeit und Menschenleben zugrunde gehen mußte.

Wer auf dem Feld liegenbleibt und nicht bald gefunden wird, den fressen die Wölfe. Wer allein durch den Wald muß, kommt nie an. Ganze Kolonnen kommen nicht an.

Eines Abends wird dem Oberstleutnant in die Fenster geschossen. Das darf man bei ihm nicht tun, denn er ist rauh und stink und kennt den Buchkrieg. Sofort ist er mit seinen Leuten

auf und hinterher. Noch vor Mitternacht stellen und nehmen sie im Wald an die dreißig Bersprengte. Ueber ein Duzend liegt auf dem Schnee.

Aber der Oberstleutnant hat einen Bajonettschuh in der Schulter. Es wird ihm vom General verboten, noch einmal eigenhändig zu bajonetieren. Dazu sei er der Division zu wichtig. Man glaube ihm gern, daß er bajonetieren könne. Er brauche es nicht noch einmal zu beweisen!

Der Divisionskommandeur kommt persönlich vorbei und erkundigt sich nach dem Befinden des Oberstleutnants.

Es könnte besser sein. So ein dreikantiger Stich will schlecht heilen.

„Müssen sonst zurück, Lindeblatt!“ brummt der alte Gaudegen und trinkt seinen Rum aus. „Also, ich bitte mir aus —!“ Wächst sich den struppigen Bart und fährt wieder ab.

Der Oberstleutnant ist ja soeben erst von Hause gekommen und hat keine Lust, schon wieder zu fahren. Aber er muß doch drei Tage und Nächte mit bösem Fieber liegen, bis der Arzt ihn wieder hinausläßt.

Im Frühjahr wird der Oberstleutnant Lindeblatt Oberst.

Oberst Lindeblatt aber wird kein anderer, als der Oberstleutnant, der Major, der Hauptmann und Leutnant Lindeblatt gewesen ist. Ein Stern mehr auf der Wäsche bedeutet für einen Lindeblatt doppelten Einsatz, denn er sieht nicht den Stern, sondern die schwerere Aufgabe...

Eines Vormittags um diese Zeit kommt der Brigadegeneral vorbei, jener kühle, zarte und hier immer frierende Mann.

„Gehoramsamen guten Morgen, Herr General!“

„Danke, danke — dicit, Lindeblatt! Lassen Sie mich erst aus meiner Bärenhaut schlüpfen und mein Lächeln suchen! Der Rest meines einst blühenden Gehirns leidet mir aus der Nase!“

Die Herren lachen.

„Haben Sie ein Schälchen Hecken für mich, Lindeblatt?“

„Darf ich bitten, Herr General!“

„Noch ein paar Wochen russischen Winter, und ich bin partout aus meiner Jacke gefroren!“ Die zierliche, elegante Gestalt schält sich aus ihren Hüllen, noch immer schlanke und dünn wie ein Kadett, ein biegsames Rohr neben dem Eichbaum.

„Haben Sie inzwischen wieder einmal bajonetieren können, Lindeblatt?“

„Leider nicht, Herr General! Man hat es mir höheren Orts bedauerlicherweise verboten.“

„Welche Sportart gedenken Sie das nächstmal erlagsweise zu üben?“

„Ich weiß es noch nicht, Herr General! Wenn es nach mir ging, dann am liebsten Boxen.“

Alle Herren lachen.

Die Ordnungsbefehle bringt heißen, starken Kaffee.

Der General nimmt Zucker, viel Zucker, rührt in seiner Tasse und sieht sich freundlich und prüfend im Kreise um. „Sie haben ja einen scharmanten Stab um sich versammelt, Lindeblatt! Ich beneide Sie!“ Nun wendet sich der General zu seinem Adjutanten, dem Hauptmann damals von der Warne: „Haben Ihre neibischen Ohren etwas gehört?“

(Fortsetzung folgt.)

### Landnachrichten

#### Der Kanonenofen im Viehstall

Höflichheim, Kr. Ludwigsburg. Wegen der herrschenden Kälte hat ein Landwirt in seinem Viehstall einen Kanonenofen aufgestellt. An diesem tierfreundlichen Verhalten wäre an sich nichts auszusetzen gewesen, doch hat der Landwirt in unverständlicher Weise ein höchst primitives Heizrohr direkt unter dem Scheuerdach ins Freie geführt. Infolge Ueberhitzung geriet zunächst ein Balken und dann das darüber liegende Stroh in Flammen und es entstand ein Sachschaden von rund 5000 Mark. Wegen seines grob-fahrlässigen Verhaltens wird sich nun der Landwirt, der schon durch den Brandschaden hart betroffen ist, auch noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

#### Brand durch Aufstauen der Wasserleitung

Balingen. Obwohl immer wieder davor gewarnt wird eingefrorene Wasserleitungen mit einer offenen Flamme anstatt mit heißen Lappen aufzutauen, wurde in dem Heflinger Vorort Gesehwangen eine Kellampe verwendet. Wie es dann bei solch unvorsichtigem Verhalten oft zu gehen pflegt, brach ein Brand aus, der rasch größere Formen annahm und den Fußboden, Wände und Decken sowie Einrichtungsgegenstände ergriff. Zwar konnte die Hefelwanger Feuerwehr mit Unterstützung durch den Balingener Löschzug das Feuer erfolgreich bekämpfen, doch ist das Haus vorerst nicht mehr bewohnbar, so daß die achtköpfige Familie anderweitig untergebracht werden mußte.

#### Zwei Geschwister ertrunken

Gundelsingen, Kr. Münsingen. Die beiden fünf und sechs Jahre alten Kinder Franz und Theresia der Landwirtschaftsfamilie Oberdorfer vergnügten sich mit Schlittensfahrten. Dabei geriet das Fahrzeug in die Laute. Die beiden Kinder ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

#### Gefängnis für Kindsmörderin

Rabensburg. Ein 21 Jahre altes Mädchen, das

im Oktober einem Kind das Leben geschenkt, aus Angst und innerer Not aber das Neugeborene getötet und dessen Leiche im Walde vergraben hatte, wurde von der Strafkammer Rabensburg zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht die bisherige Straflosigkeit, das volle Geständnis und die offensichtlich Reue als mildernde Umstände in Betracht zog.

#### Tödlich überfahren

Gechingen. Der 32 Jahre alte ledige Viktor Fecker aus Zimmern befand sich mit seinem Pferdewerks auf dem Heimweg. Da die Straße sehr glatt war, schritt er neben den Pferden, um diese vor dem Ausrutschen zu bewahren. Ein Personenkraftwagen, der das Pferdewerk überholen wollte und dessen Lenker auf der glatten Straße ebenfalls in Schwierigkeiten geriet, überfuhr Fecker. In bewußtlosem Zustand mußte der Verunglückte in das Gechingener Krankenhaus eingeliefert werden, wo er starb. Er war die einzige Stütze seiner Eltern, deren Landwirtschaft er besorgte.

#### Neues aus aller Welt

##### Jüdische Mordbestie wird ansgeroftet

Lodzsch, 15. Januar. Das Sondergericht in Lodsch verurteilte den 30jährigen Juden Mojse Parzenzewski, ehemaligen Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Dorschtow, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit im polnischen Heer Viehische Mißhandlungen von Volksdeutschen zuschulden kommen lassen. Parzenzewski hatte im September vorigen Jahres von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete Volksdeutsche von einer Kaserne zur Sammelstelle zu bringen. Hierbei mißhandelte der Jude die Wehrlosen auf das Schwerkste. Ein Volksdeutscher erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.

#### 36 Hizeopfer in Argentinien

Buenos Aires, 15. Januar. Die unerträgliche Gluthize, die auch nachts nur wenig nachläßt hält weiter an. Am Sonntag sind hier weitere Personen an Hize Schlag erlegen, nachdem die Hize während der letzten vier Tage bereits 32 Todesopfer gefordert hatte. Auch ein kurzer Regen hat nicht die sehnüchlich erwartete Abkühlung gebracht, statt dessen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis auf 94 Prozent gestiegen. Buenos Aires gleicht einer dampfenden Waschlüche. In den nördlichen Provinzen Argentiniens herrschte die letzte Tage eine Durchschnittstemperatur von 44 Grad Celsius. Es ist dies die höchste, seit 34 Jahren gemessene Temperatur.

#### Landesverräter hingerichtet

Berlin, 15. Jan. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Schwerverlust verurteilte 28jährige Herbert Jaluowski aus Dillst ist am Montag hingerichtet worden. Jaluowski hat aus Gewinnlust Beziehungen zum Nachrichtenamt einer fremden Macht angeknüpft und diesem deutsche Staatsgeheimnisse preisgegeben.

#### Ueber 25 000 Hörerzuschriften

Berlin, 16. Januar. Heute Dienstag, 20.15 bis 21.15 Uhr, überträgt der Deutschlandsender als Reichssendung auf alle Sender (ohne Leipzig) die dritte Folge der „Neuen Soldatenlieder“. Der Erfolg der „Neuen Soldatenlieder“ ist außerordentlich stark. Bisher sind weit über 25 000 Hörerzuschriften beim Deutschlandsender eingetroffen. Auch die Zahl der eingehenden Lieber steigt ständig. Von den 4000 Liedern, die jetzt vorliegen, stammen ungefähr 1600 von der Front und 2400 aus der Heimat. Der Prozentsatz der verbindungsunfähigen Lieber ist überraschend groß. Die neuen Soldatenlieder werden mit großen Darbietungsmitteln durchgeführt. So wirken am 16. Januar ein Musikorchester und ein

Soldatenchor der Luftwaffe, ein Musikorchester und ein Chor des Reichsarbeitsdienstes, ein Kammerorchester und als Solisten Wilhelm Strienz, Bab und Hans Wode, Bariton, mit. Die Bearbeitung und Zusammenstellung der Sendung haben Gustav Kneip und Willi Schäferbild.

Wie unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegs-M.H.W. unseren Feinden zeigen, daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

#### Hestiges Erdbeben auf Sizilien

Palermo, 15. Jan. Montag nachmittag, 14.21 Uhr, wurde in Palermo ein kurzer aber ziemlich heftiger Erdbebenstoß verspürt. Einige Häuser sind beschädigt worden.

#### Wirtschaft für alle

##### Die Butter-Qualität ist nachzuprüfen

Die bereits angekündigte Sicherung der Butter-Qualität auch im Kriege ist nunmehr durch eine Anordnung der Hauptvereinigungen der deutschen Milch- und Fettwirtschaft geregelt worden. Danach haben die Molkereien die in ihrem Betriebe hergestellte Butter, bevor sie in den Verkehr kommt, darauf zu prüfen, ob die Qualität mit der Kennzeichnung übereinstimmt. Eine gleiche Prüfung haben die Großverleiher vorzunehmen. Auch die Kleinverleiher werden verpflichtet, von jeder Tonne, Kiste und jedem Karton mindestens eine Probe zu nehmen. Wertbare Qualitätsabweichungen haben sie innerhalb von 24 Stunden zu beanstanden.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil

Friedrich Hans Scheele; Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### „Ruffa-Fong“ bei Pfändig's!



„Kinder, da bin ich aber gespannt, wie's Euch schmeckt - heute ist „Nesse-Tag!““



„Also, so gut hat's mir lange nicht mehr geschmeckt - aber was meinst Du mit „Nesse-Tag?““



„Ganz einfach, ich habe das Essen aus den Resten der letzten Tage zubereitet - freut mich, daß es Euch schmeckt!“

#### Und hier das Rezept:

##### Pfundig's „Schmid-Schmaat“

500-750 g gefochte Kartoffeln (Nesse), 200 g Fleisch- oder Würstchen\*, 1 feingehackte Zwiebel, 10 g Butter, 1 Ei, 20 g Mehl, 1/2 l Milch, 2 Eßlöffel Semmelmehl oder gerieb. Käse, 20 g Butter. Feingehackte Fleischreste werden mit dem in Butter gebühten Zwiebelwürstchen gut vermischt. Geriebene Kartoffeln werden mit dem Fleisch in die Form gegeben, dabei bilden die Kartoffeln die erste und letzte Schicht. Aber alles gießt man die mit dem Ei verquirlte Milch und läßt den Auflauf im Ofen baden. Backzeit 30-40 Minuten. \* Statt der Fleischreste kann man auch feingeschnittene gedämpfte Gemüse einschichten.

### Buchhalter(in)

für sofort oder später nach Calw gesucht.

Angebote unter P. R. 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Ein Geheimnis enthüllt?

Woher stammen diese Löcher? - Erfahrene Fachleute haben sich darüber lange Zeit den Kopf zerbrochen, aber das Rätsel wurde gelöst: Die Löcher wurden durch schadhafte Stellen an der Innenwand eines Wäschestells beim Umrühren der Wäsche hervorgerufen!

Ein merkwürdiger Wäscheschaden - aber man kann ihn verhindern! Schlimmer aber sind schon die Schäden, die das Auge zunächst nicht wahrnimmt - Schäden, wie sie z. B. der Rathgehalt des Wallers verursacht. Der Rath im Wasser zerstört bekanntlich einen Teil der zum Waschen benutzten Seife und lagert sich auf der Gewebefaser ab, die dadurch hart und brüchig wird. Glücklicherweise kann man sich vor den Nachteilen des harten Wallers schützen, indem man immer 30 Minuten vor der Bereitung der Wäschelauge einige Handvoll feines Bleich-Soda im Wäschewasser verrührt. Das Wasser wird dadurch weich wie Regenwasser, die Seife im Wäschemittel geht nicht verloren und die Wäsche bleibt frei von schädigenden Rathablagerungen.

Wäscheschäden verhindern ist volkswirtschaftliche Pflicht!

**Gutschein** Jede Hausfrau, die an der Erhaltung ihres Wäschebestandes interessiert ist, erhält das ausführende Büchlein: „Wäscheschäden - wie sie entstehen - und wie man sie verhindert“ gegen Einlösung dieses Gutscheins kostenlos und portofrei zugestellt.

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

Abholen an: HENKEL & CIE. A. G., DUSSELDORF.



#### Deutsches Rotes Kreuz Vereinskast (m) und (w) Calw 1, Zug Calw

Mittwoch, 17. Januar, abends 8 Uhr, Appell im Gasthaus zum „Schiff“ für alle DRK-Männer, DRK-Frauen und -Anwärterinnen.

Die Führung der Jüge (m) und (w) Calw.

Alzenberg-Calw, 16. Januar 1940

#### Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben Mutter, meiner treubeforgten Frau

#### Christine Schulz

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Singchor, für die Pflege der Krankenschwestern über die Leidenszeit, für die Kranzspenden und allen denen, welche sie zur letzten Ruhe begleitet haben, fagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Michael Schulz  
Friedrich Schulz mit Familie  
Hermann Schulz

Liebelsberg, 15. Januar 1940

#### Todesanzeige

Gott der Herr hat vergangene Nacht unser lb. Kind

#### Paul

im Alter von 2 1/2 Jahren zu sich heimgeholt.

In tiefer Trauer

Die Eltern: Wilhelm Dengler

Beerdigung: Mittwoch, 17. Januar, nachmittags 1/2 2 Uhr in Liebelsberg.



#### Odermatt's Dauerwellen

sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Älterer Mann mit eigenem Heim wünscht mit einer alleinlebenden gem. Frau vom Lande, nicht unter 50 Jahren, in brieflichen Verkehr zu treten zwecks

#### Heirat.

Angebote unter D. F. 13 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkaufe 2 Paar ans Fressen gewöhnte

#### Milchschweine

Freih Luz, Altburg.

In meine Näherei und Strickerei werden noch einige

### junge Mädchen

eingestellt

Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik, Calw

### Fischwasser

zum Angeln zu kaufen gesucht

Auch Grundstück mit Wasser, mit oder ohne Haus.

Gunkel-Stuttgart, Moserstraße 8

Tod  
Gestern  
na  
„Seah  
„Star  
„Und  
„Jver  
„Aren